

längert, dann bis Petri Stuhlfeier, zuletzt bis St. Viktor beziehungsweise zum 10. Oktober 1444 ausgedehnt.

Zeitweilig war die Lage dennoch unsicher, denn gemäß der Kölner Handschrift forderte Erzbischof Dietrich im Juni 1444 die Bevölkerung auf, Hab und Gut in die Schlösser und Städte zu bringen, „ouch in dem gulcher lande“, da man einen Einfall der Geldrischen, Klevischen, Utrechter und des Herzogs von Burgund fürchtete, welche Jülich für Geldern erobern wollten.

II.

Die Hubertusschlacht bei Linnich machte den unhaltbaren Zuständen, dem furchtbaren Elende, welches volle zwei Jahrzehnte angedauert hatte, ein Ende. Daher die Volkstümlichkeit jenes Ruhmestages, dessen Gedächtnis sich bis in unsere Zeit ungeschwächt erhalten hat. Die meisten Berichte¹⁾ jüngeren Ursprunges sind freilich unklar und unzuverlässig, die älteren Chronisten dagegen wissen den Schauplatz des Treffens nicht näher zu bezeichnen. Mit Brockmüller²⁾ lehnen sich mehrere Freunde der Heimatkunde unter Verzichtleistung auf eigene Untersuchung und Nachprüfung an van Alpens „Geschichte des linken Rheinufer.“

Kurz berichtet das 1789 zu Leipzig gedruckte Lexikon Johann Hübners: „Linnich, Stadt und Amt an der Roer, zwischen Roermonde und Jülich, im Herzogtum Jülich, ist 1444 durch eine Schlacht berühmt worden, zu deren Andenken die Herzöge von Jülich den Ritterorden St. Huberti gestiftet haben.“

Die in lateinischer Sprache verfaßten jülicher Annalen des Johannes Thomas Brosii, beider Rechte Doktor und herzoglichen Geheimrats, 1731 von seinem ebenfalls rechts-

¹⁾ Einige Einzelheiten aus der Vorgeschichte siehe in Lacomblet's „Archiv für die Geschichte des Niederrheins“ IV. S. 253 § 41. „Die Schlacht bei Linnich.“

²⁾ Entwurf einer histor., statist., medicin. Topographie der Stadt und des Kreises Jülich. Dr. Carl Brockmüller, Kgl. Kreisphysikus. 1839.

kundigen Schwiegersohn Adam Michael Mappius herausgegeben, bringen die Vorfälle vom 3. November ziemlich richtig (II, 54). Nur in einem Punkte ist Brosii falsch unterrichtet; mit früheren und späteren Schriftstellern, u. a. Pontanus und Nijhoff, läßt er Werner von Palant, einen tüchtigen Ritter, auf der Wahlstatt bleiben. Werner II. von Palant, welcher zwischen dem 1. März 1455 und dem 24. Juli 1456 das Zeitliche segnete, ruht im Chor der Minoritenkirche zu Aachen; sein gleichnamiger, jüngster Sohn starb am 18. November 1474 und liegt in der Pfarrkirche zu Linnich begraben, wo eine meisterhaft gestochene kupferne Grabplatte sein Andenken bewahrt.¹⁾

Bevor ich zu den ältesten Quellen übergehe, erübrigt es noch, geldrischer Auffassung über die Hubertusschlacht Raum zu geben. In seinen lateinischen *Historiae Gelricae* vom Jahre 1638 gibt Joh. Isac. Pontanus über die Jülicher Fehde einen Bericht,²⁾ welchen wir in fast wörtlicher Uebersetzung

¹⁾ Abgeb. in „Die Kunstdenkmäler der Rheinprov. Paul Clemen. VIII. B. Kreis Jülich. Von K. Frank u. Edm. Renard. 1902. S. 169. — Vgl. auch Oidtmann, Die Linnicher Pfarrkirche und ihre Ausstattung. 1901.

²⁾ S. 488. *Bellum sive praelium Juliense*. — Hinc ipso die, qui tertio Novemb. B. Huberto est sacer, magno cum equitatu (fuisse equites ultra duo millia memorat *Chronicon Coloniense*) districtum Juliaci ingressus est cum fratre Gulielmo Egmondano Dux Arnaldus pagosque perplures depraedatus, flammis postremo septendecim evertit. Signiferum praefecerat cohortium uni Gerhardum Culenbergensem. Sed is, cum initio vix subsistere aut ferre Gelrorum vim hostis videretur, accurrente iterum magno cum impetu Juliaci et Bergensium Duce Gerardo, primus capessisse fugam memoratur; ac mox, qui acriter aliquandiu dimicando suos sustinuerat, Dux Arnaldus. *Chronicon Coloniense Culenburgensis* non meminit. Gulielmus vero Egmondanus, qui animose itidem cum hoste manum conserens pedem fixerat, cum evadendi locum non reperiret, captivus abductus est, ut et Satrapa ipsius, itemque Johannes Broeckhusius, cui primas hoc bello tribuere videtur *Chronicon* jam dictum. Qui et una cum fratre Ducis Gulielmo Egmondano militari baltheo, post captivitatem, ob rem bene gestam est exornatus. Captique et alii, et in his Henricus de Mera, Everhardus de Wilpe, strenue dimicantes, qui similiter inter milites exinde relati. Occubuere praeter

bei Arend van Slichtenhorst in seinen 1654 erschienenen „Boeken van de Geldresse Geschiedenissen“ wiederfinden:

„Op Huberts dagh, zijnde den drieden van den Slaght maend, is Hertogh Arnald met over de 2000 ruyters op Gulicher-land aengestooten, menighte van vlekken wt-roovende, ende 17 door den brand bedervende. Dan alsoo Hertogh Geeraert van den Berge de zijne (die met den eersten naulijx stand greepen — anfangs kaum standhielten — ende de Gelderſie maght ter nood af-werden), voor de tweede mael op den vijand (die weder na huijs zocht te trecken) omtrent de paelen — ungefähr an der Grenze — von beyde Hertoghdommen, met groot gedruijs zelve aenvoerde, begaf sich Geeraert van Kulenburgh stangvoerder von de eene bende aller eerst op de loop. Heer Willem van Egmond, die t'elkens voet by' steck — übrigsen festen Fußes — met den vijand had geschermtzelt, siende geen kans om wegh te raeken — ohne Ausweg zur Flucht — wierd t'zaemen met sijn Drossaet in verzeekingh genoomen, ende na zyne weder-lossinge ter eeren met den draegh-band behangen gelyk mede de overige gevangens Jan van Broekhuysen, Henrick van Mere en Evert van Wilp. Onder de dooden waren Geerart van Weerdenburgh, Werner van Zantwyk, Jan van Vanderick ofte Varick; ende aen d'over zijd van de vernaembste Werner van Palant. Hertogh Arnald, na dat hy sich dapper en wel had gedraegen, wierd door eenige van zyne ruyters wt het gevaer geholpen en geredderd. Over dit ongemeen geluck word op desen dagh al noch jaerlijx van de Gulichers gevuerd, ende Hubert als een Beschermheyligh aengeroepen en ge-eerd, hoewel'er (na de reekeningh van de Kolensse Jaer-boeken) van de Geldersse niet over de 64 gegreepen wierden, ende alleen 30 dood-geslaegen. Doch die het voordeel van den slaghe heeft, heeft ook de eer daarvan. Hy wint genoegh, die niet en verliest en syn nest beschut; hy verliest genoegh, die met sijn volk en geld niet en wint en een blauwe scheen

ceteros Gerardus a Weerdenburgh, Wernerus de Zantwyck, Jacobus de Vanderick, num contracte Warick dicimus. Juliacensium praecipue cecidit Wernerus de Palant. Dux ipse Arnaldus postquam, ut diximus, fortissime rem gessisset, equitum aliquot suorum praesidio discrimini ereptus est. Hoc praelium adeo Gelris adversum memorabilem eum diem reddidit. Coliturque ac festus hodieque apud Juliacenses habetur beatus Hubertus, haud aliter ac divus tutelarior, et cui salus ipsorum tum praecipue curae fuerit. Pugnae locum haud diserte expressum invenio. Ex verbis interim Chronici Coloniensis, jam indicati, est intelligere, pugnatum circa Ducatus utriusque fines, cum dicat, extremis in partibus ac veluti ad marginem Juliaci, jamque egredi ac lares repetere parantem a Gerhardo impetitum Arnaldum; fuisseque omnium, primum, qui Gelros invaderet, Gerhardum ipsum.

loopt — sich ein blaues Schienbein läuft —. Ja men zoude, niet zonder schijn van waerheijd, moegen gelooven, dat dese slag Arnald meest op de knyen heeft geholpen ende sijn onderganch verhaest. Want hier wt groote schulden, wt de schulden nieuwe schattingen — Steuern —, ende wt de schattingen, een afkeerigheyd ende voor't laetst enn t'zamen zweeringe syner onderzaeten tegen hem is veroorzaekt.“

Die Einschaltung, die Jülicher hätten anfänglich die Macht der Geldrer kaum abwehren können, ist ein verunglückter Beschönigungsversuch der geldrischen Geschichtsschreiber. Abgesehen davon, daß die älteren Schilderungen mit dieser Behauptung in Widerspruch stehen, würde der Ruhm der Jülicher dadurch nur gesteigert werden.

Recht kurz berichtet auf Seite 619 „Ein außerleßne Chronik van anfang der welt bis auff das jar nach Christi unsers eynigen Heylands gepurt 1539, von Caspar Hedio Doctor, gedruckt zu Straßburg im Jahr 1539“ über den „Krieg der Gelren und Jülicher“. ¹⁾

Noch knapper ist der Vermerk in der Chronik des Cistercienser-Klosters Kamp. Die am Ende des 16. Jahrhunderts geschriebenen Annales Novesienses lehnen sich vollständig an ältere Nachrichten an.

Doch greifen wir weiter zurück auf frühere Berichterstatter.

Der 1449 verstorbene Jean de Stavelot gibt einen merkwürdig verworrenen Bericht. Nicht genug, daß er einen beiderseitigen Verlust von 30—40 Mann verzeichnet, läßt er zugleich den Ritter von Palant mit zwei Söhnen in Gefangenschaft geraten, vermutlich in dunkler Erinnerung an die Schlacht im Kleverhamm, an den 7. Juni des Jahres 1397, als Werner II. von Breitenbend im Gefolge Reinalds von Jülich, des treuen Waffengeführten Wilhelms von Berg, mit vielen jülicher Rittern gefangen genommen wurde.

Nach Ablauf des bis Allerheiligen festgesetzten Waffenstillstandes habe Arnold die auf den 31. Oktober folgende Nacht zum Einfall ins Jülicherland bestimmt, wo ihn die Gegner behufs Abwehr erwarteten.

¹⁾ „In demselben jar (MCCCCXLIV) ist krieg worden zwischen Arnaldo Hertzogen von Gelren, und Gerhardo Hertzogen zu Julich, in dem die Julicher, wiewol wenig an der zal, eyn grosse zal der Gelrischen in die flucht triben, und iren etlich erschlagen haben. Zu lest ist eynigkeyt worden.“

Da die Geldrer sich nicht blicken ließen, seien Hülfsstruppen, welche der Bischof von Lüttich seinem Vetter von Blankenheim gesandt hatte, auf Gegenbefehl zurückgekehrt. Von solch unverständlichem Vorgehen vermochte ich in der alten Lebensbeschreibung des Bischofs, eines Grafen von Heinsberg, keine Spur zu finden.

Plötzlich, am 3. November, sei Arnold mit 1300 Pferden ins Jülichsche eingebrochen, wo er bis 3 Uhr Nachmittags mehrere Ortschaften niederbrannte. Die Jülicher, obschon bloß 700 bis 800 Mann stark, hätten ihn bei Baesweiler (!) gestellt und, nachdem sie von den Pferden abgestiegen, durch einen Herold aufgefordert, die Geldrer möchten statt zu brennen und zu plündern, wie edle gute Ritter mit ihnen kämpfen. Arnolds Bruder und Johann von Bronkhorst wären nach ihrer Ankunft, gegen 4 Uhr, gleichfalls abgestiegen, Arnold aber mit der Mehrzahl der Seinigen zu Pferde geblieben. Nach hartem Kampfe seien Egmond und Johann von Bronxhton (!) nebst einer großen Anzahl gefangen worden, der Herzog selbst mit 600 Pferden entkommen. Das niedergeworfene Banner Gelderns habe man in die Kirche nach Jülich gebracht. Jülichs Fahne hätte Nyt von Birgel ritterlich gehalten,

So die ziemlich unklare, in ihren Einzelheiten teils unrichtige, teils unwahrscheinliche Erzählung. Gleichwertig ist bezüglich der Hubertusschlacht die Chronik Zantfliets;¹⁾ sie nennt als Bundesgenossen Gerhards den Grafen von Blankenheim, die Herren von Palant, von Merode und als Bannerträger Nitardus de Bilgrem. Auf der Gegenseite hatte Johannes de Bronchuysen die Führung; den zahlreichen geldrischen Rittern habe sich das gemeine Volk von Rurmond — *populus vulgaris de Ruremunda* — angeschlossen.

Für eine Schilderung der Hubertusschlacht können eigentlich nur zwei zeitgenössische Aufzeichnungen als Quellen in Betracht kommen. Jene frühesten, anscheinend zuverlässigen Nachrichten sind enthalten in der zwischen 1448 und 1450 geschriebenen, durch Prof. Dr. Floß in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein (XV.) veröffentlichten Münstereifeler Chronik und in der bis zum Jahre 1445

¹⁾ Chron. Cornelii Zantfliet. S. Jacobi Leodiensis monachi 1230—1461 (Martene V. S. 452).

reichenden Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts, der im Stadtarchiv von Köln ruhenden Cronica van Collen. Beide Chronisten weichen in ihrer Darstellung der Schlacht nur wenig von einander ab.

Der Verfasser der Münstereifeler Chronik, welche in ihrem späteren Teile vorzugsweise das Herzogtum Jülich berücksichtigt, ist wahrscheinlich der Euskirchener Tilman Pluntsch oder Pluyensch, Canonich des Stiftes der h. h. Crysanthus und Daria zu Münstereifel; er schildert das Ereigniß folgendermaßen:

Anno domini MCCCCXLIV^{to} (1444) up sent hupreichtz dage zoech hertzoighe Arnoilt van Gelre yn dat lant van Guylghe myt groisser gewalt waill myt XXVII^c (2700) perden Reisigen . ind brant dae ynne scheidlichen. Ind doe warff sich eyn herzoghe Gerart van Guylghe ind van deme berghe ind herre Gerart van loin eyn herre zoe Guylghe ind Greve zoe Blankenheim Ind bestrijdden den vurz hertzoegen van Gelre myt XII^c (1200) perden Also dat die Guylgher den Strijt wonnen. Ind veynghen des hertzogen broeder van Gelre eynen herren van Egmont, heren Johan van Broechhusen¹⁾ Ind vijll vromen andere Ritters ind kneicht. Ind blijven ouch vast vijl doiden. Ind der vurz hertzoghe vloee van danne wall myt me dan XXII^c (2200) perden. Ind dee Guylgher blijven up der wallstat noch doe stain me dan drij uyren lank bis an den avent myt besunden (Posaunen) ind Trumpetten ind warden Strijdtz van den Gelressen . die doch nit weder en quaemen. Ind die Guylgher hatten sere ere perdt verloeren, want sy aff zoe voeß waren gevallen, Ind strijdden des sy groisse Ere ind prijsß hatten erworven an allen vromen fursten herren Ritters ind kneichten.“

Aehnlich lautet der betreffende Abschnitt in der Kölner Handschrift:

„In dem selven jair up sent Hupertz dach, des morgens vroi in der nacht, quam der herzich van Gelre mit 2200 perden

1) Johann von Broichhausen war Erbdroste und Erbhofmeister von Geldern.

in dat gulcher lant ind woisten dat ind branten 17 dorper af. Dat vernam der herzich van dem Berge ind van Gulche ind gebode sinre ritterschaft bi ein ind ouch de jonkerschaf, ind leis sich ritter slain sinre rittersgenoissen . ind hei hadde 800 man bi eme na middage na zwen uren up der kanten van gulcher lande, ind der vurf durchluchticher herzich van dem Berge ind Gulche was der eirste ind reit de Gellerschen an. Der herzich van Gelre vlo mit sime baneir heim. Die Gulcher slogen der Gellerschen me dan 30 doit ind veingen dem hertogen van Gelre sinen broder af ind sinen lantdroissit ind Johan van Broichhuissen, der den krieck voirte, ind vil goider ritter ind rittersgenoissen, zo houfe me dan 64 . do verloiren de Gellerschen einen groissen schatz. ind darna stalten sich de Gellerschen binnen nachtz in dat gulcher lant ind branten allet zo der middernacht, ind sie indorsten binnen dages in dat gulcher lant neit komen, ind kriecheden also snoede hankmisse (Schimpfworte), dieve ind boiven.“

Demzufolge scheint Herzog Gerhard es besser verstanden zu haben als sein Vorgänger, sich die Zuneigung der Jülicher zu erwerben und zu erhalten.

Der Kölner Handschrift folgt in der Hauptsache die Koelhoff'sche Chronik, deren Schreiber nur wenige, hier in Klammern gesetzte Worte eingeschaltet hat:

„In dem selven jair up sent Hupertz dach des morgens vroe in der nacht quam hertzoeh Arnolt van Gelre ind syn broder van Egmunt mit xxijhundert (2200) perden in dat Gylcher lant ind woysten dat ind branten dae xvij (17) dorper aff. Hertzoeh Gerhart van Berge ind van Gylch geboit synen Ritteren [ind knechten uyss beyden synen landen ind den steden] Ind liess sych Ritter slain [ind he sloich ouch Ritter die is begerden] ind he hadde niet me dan vijhundert (800) by eyn . nae middach tzo tzweyen uren up der kanten van Gylcher lande [dae Sy enwech woulden . dae vergaderden Sy sich mit den Gellerschen . ind reden dae tzo houff] Ind hertzoeh Gerhart vurf was der eyrste ind reyde die Gellerschen an. Der hertzoeh van Gelre vlo mit syme banner heym. Ind die Gylcher [behielden dat velt eirlichen ind] sloigen der Gellerschen me dan xxx (30) doit [upper walstat]. Sy vingen des hertzogen broder van Gelre den heren van Egmunt vurf Ind synen lanttroisset ind her Johan van broichusen der den krieck voirte ind vil goider Ritter ind Rittergenossen tzo houff me dan lxiiij (64). Do verloren die Gellerschen eynen groissen schatz ind ouch yr ere. Dairnae stolen sich die Gellerschen

bynnen nachtz in dat Gylcher lant ind branten allet tzo der middernacht Ind indorsten bynnen dagts niet widder offenbair kommen. [Dat hadden sy goit tzo doyn . want die Gylcher eyn deill waren goit Gellersch durch maichschaff.]⁴

Die angebliche Zuneigung einzelner Jülicher zu Geldern mag für die Zeiten Adolfs zutreffen; für die Hubertusschlacht wird diese Behauptung durch das Verhalten der Jülicher schlagend widerlegt. Die „historischen Nachrichten über die Stadt Linnich“ haben, wie Dr. Cardauns in seiner Ausgabe, einen in der von mir benutzten, der Universitäts-Bibliothek Bonn entlehnten Chronik fehlenden-Zusatz: „o hILLiger¹⁾ MarsChalk sent HVprecht, dyn genade hat gewerckt reCht, Gerhart dem fVrsten bytzostain, der nye weder ere halt gdaIn. In dem vursspruch is begreifen der datum der vurfß verwinunge. Item umb deser verwinunge willen is vierlich sant Hupertz dach.“

III.

Seltsamer Weise verlegen manche Geschichtschreiber das Schlachtfeld in die Gegend von Ravensberg,²⁾ obgleich die alten Chroniken unzweideutig von der Kante des Jülicherlandes schreiben.

Eine halbe Stunde nordwestlich von Linnich steht an der Landstraße nach Lindern im Schatten einer hohen Linde ein steinernes Wegkreuz; die seitlich verschobene Stellung des Baumes rechtfertigt die Annahme, daß ein Gegenstück dem Ausbau des Weges geopfert werden mußte. Zu dem Bildniß des Heilandes gehört die Inschrift: CrVCifIXVM tIbI DILLige (1776) — Liebe den für dich Gekreuzigten. Der Ober-

¹⁾ A. a. O. S. 785; das ursprüngliche Wort „heyliger“ wurde von Cardauns zur Vervollständigung des Chronogramms berichtigt.

²⁾ Augenscheinlich handelt es sich um eine Verwechslung mit Ravensstein, wo im Jahre 1388 der schon als sechzehnjähriger Jüngling wegen seiner Tollkühnheit weithin berühmte Herzog Wilhelm III. von Jülich mit nur wenigen Hundert Rittern und Knechten das brabantische Heer, welches nach der Münstereifeler Chronik eine ungläubliche Übermacht zur Verfügung hatte, auseinanderjagte.